

...Meinungsverschiedenheiten zu häufigen Zwischenfällen; die Teilnehmer wurden zuweilen gegeneinander handgreiflich. Trotz einer ungeheuren Stärke des Volksturnaufgebots konnten nach Beendigung des Meetings Zusammenstöße mit der Bevölkerung nicht vermieden werden. Deputierter Ferroux sowie andere waren persönlichen Angriffen ausgesetzt.

Die interventionistische Bewegung in Spanien hat durch das gestrige Meeting einen schweren Stoß erlitten, da sie bei der öffentlichen Meinung stark in Mißkredit geraten ist. Die eifrigsten Vertreter der Intervention, die als ihr Ideal die Revolution und die Republik auf ihre Fahnen geschrieben haben, versprachen, mit allem Eifer für dieses Ideal einzutreten. Dadurch sehen die Veranstalter des Meetings den eigentlichen Zweck desselben in Frage gestellt, und die Interventionisten erscheinen daher kompromittiert.

Die Krise in Ungarn.

Die Audienz Bekersles.

* Wien, 30. Mai.

Die Ungarische Post meldet: Die in der ungarischen politischen Welt mit Spannung erwartete Audienz des gewesenen ungarischen Ministerpräsidenten Dr. Alexander Bekersle hat heute mittags stattgefunden. Dr. Bekersle fuhr von der Wohnung seines in Wien weilenden Sohnes Dr. Alexander Bekersle jun. zum Empfang, der lange Zeit in Anspruch nahm. Nachdem Dr. Bekersle in sein Quartier zurückgekehrt war, empfing er mehrere Vertreter der Presse, denen gegenüber er über seine Audienz folgende Mitteilungen machte:

„Seine Majestät hat mich heute in Audienz empfangen, die naturgemäß lediglich informativen Charakter hatte. Ich hatte Gelegenheit, meine Ansichten über die Lage darzulegen. Im Vordergrund der Erörterungen stand die Frage der Wahlreform und des wirtschaftlichen Ausgleiches zwischen Oesterreich und Ungarn. Weitere Mitteilungen könnte ich derzeit nicht machen. Ich begeben mich noch heute nach Budapest zurück, weil ich morgen in einer wichtigen Sitzung des Ernährungsbeirates den Vorsitz zu führen habe.“

Im Laufe des Tages, während Dr. Bekersle in Audienz weilte, haben mehrere österreichische sowie einige in Wien weilende ungarische Abgeordnete im Reichsrat im Hinblick auf die Wahrung der Einheitlichkeit ihrer Ansichten über die Wahlreform, andere in einer anderen Frage in der Debatte geben, einig werden in der Infante Form, über einzelne Punkte lebhaft zu beraten. Es wird, wenn die Wahlreform in Oesterreich und Ungarn einig werden, um der Einigung der großen Mehrheit der Meinungsverschiedenheiten nicht zu stehen, und angedeutet werden soll. Endes sind die

Wahlreformfrage schon entworfen hat. Es ist jetzt Pflicht der kommenden Regierung, ein Wahlrechtssystem auszuarbeiten und es dem König vorzulegen. Für eine Wahlrechtsreform, die die nationalen Interessen Ungarns gefährde, kann die Nationale Arbeitspartei keine Verantwortung übernehmen.

Die Frage der Neuwahlen.

Was die Neuwahlen betrifft, von denen immer noch gesprochen wird, betont der Magyar Hirlap, das Organ der Verfassungspartei, daß man von Neuwahlen unter den jetzigen Verhältnissen nicht gut sprechen könne.

Eine Kundgebung der Stadt Budapest.

Hg. Wilhelm Bazzony hat in Uebereinstimmung mit allen gleichgesinnten oppositionellen Vertretern der hauptstädtischen Repräsentanz an den Bürgermeister den Antrag gerichtet, er möge eine außerordentliche Generalversammlung einberufen, die dem König für sein in der Wahlrechtsfrage bewiesenes Wohlwollen den Dank der Bürgerschaft der ungarischen Hauptstadt ausdrücken solle. Bürgermeister Barcsy nahm den Antrag an und berief für Samstag eine außerordentliche Generalversammlung ein, in der der Antrag Bazzonys angenommen und ausgeführt werden wird.

Das Fragezeichen Stockholm.

Eine Vorausschau.

Von Ed. Bernstein,

Mitglied des Deutschen Reichstages.*)

Die große Schwierigkeit für die Regierungen der am Weltkrieg beteiligten Mächte, aus ihm herauszukommen, liegt nicht beim Streit um Gebiete. Jeder Streit um materiellen Besitz kann, sobald das Messen der Kräfte gezeigt hat, daß keine der streitenden Parteien die andere so völlig niederschlagen kann, um ihr ihre Bedingungen aufzuzwingen, auf dem Wege eines Kompromisses geschlichtet werden, der, wenn er auch die geweckten Appetite unbefriedigt läßt, doch darum noch nicht als Uebel empfunden zu werden braucht. Anders, sobald bei einem Streit Gefühlsmomente das Übergewicht über das materielle Besitzinteresse erlangen. In dem Maße, als dies geschieht, geht der greifbare Wertmesser verloren, der ein solches Abwägen der Hüben und drüben geforderten Zugeständnisse ermöglicht, wie es die ideale Vorbedingung jedes Abkommens ist, das als Ausgleich gelten kann. Im Vergleich mit den ungeheuren Opfern an Menschen und Gütern, die dieser Krieg fordert, sind die materiellen Streitobjekte, die bei ihm unmittelbar in Betracht kommen, gerade für die an ihnen beteiligten Großmächte fast winzig zu nennen. Handelt es sich lediglich um sie, so könnte die Welt wahrscheinlich schon längst den Frieden haben. Vergesse man doch nicht, daß diesem Kriege ein Zustand vorausging, der dadurch charakterisiert

*) Vgl. den Artikel desselben Verfassers in der Pfingstnummer. D. Red.